

Sterne des Monats



Der Uraufführungs-Dirigent Hans Richter hielt Elgars 1. Sinfonie für die größte Sinfonie der Moderne. Seinen ersten großen Erfolg landete Elgar indes mit den Enigma-Variationen. Mark Elder legt von diesen beiden Schlüsselwerken Einspielungen vor, die zum Besten gehören, was seit langem in Sachen Elgar erschienen ist.



S. 55

Mompou, Otte, immer wieder Cage – Herbert Henck liebt die eher stillen Außenseiter, die pianistischen Feinmaler und Handwerker. Nun liegen zum ersten Mal herausragende Solo-Improvisationen vom Tastenmeister höchstselbst vor.



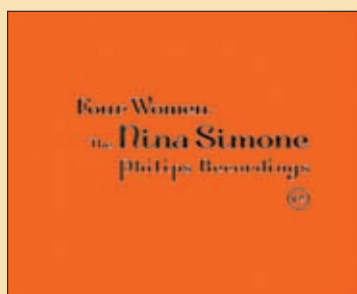
S. 75



Eigentlich gilt unter Kammermusikern das Streichquartett als höchste Form der Kunstfertigkeit. Von solchen Vorurteilen haben sich die Mitglieder des Gaede Trios nie beirren lassen. Nun hat das Trio Werke von Beethoven bis Krenek eingespielt – auf höchstem Niveau.



S. 65



Geplant war die Vier-CD-Box als Hommage zu ihrem 70. Geburtstag am 21. Februar. Erschienen ist sie erst kurz nach ihrem Tod am 21. April. Doch auch als posthume Würdigung gibt diese Veröffentlichung noch einmal einen wunderbaren Überblick über Nina Simones vielseitige Kunst als Sängerin, Pianistin und Komponistin.

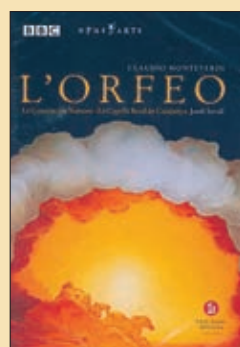


S. 93

Immmer mehr entpuppt sich die Reihe „Sächsische Musiklandschaften im 16. und 17. Jahrhundert“ als eine wissenschaftlich fundierte Schatztruhe. Die Musikzeugnisse aus Leipzig vor Bach haben zwar inzwischen wiederholt Beachtung gefunden, selten aber mit einer derartigen Konsequenz und musikalischen Ausdruckskraft.



S. 78



Regisseur Gilbert Deflo sagt lapidar: „Das Team dient dem Komponisten.“ Und wirklich: Von der musikalischen Darbietung über die Inszenierung bis zur DVD-Menüführung ist allenthalben zu spüren, dass hier mit Monteverdis „L'Orfeo“ die bedeutendste Oper des frühen 17. Jahrhunderts mit dem Geist ihrer Entstehungszeit erfüllt werden soll.



S. 88



Klassik

Mozart, existentiell neu

Mit üblichen Maßstäben nicht zu messen ist, was Jirí Belohlávek, der feinste tschechische Dirigent unserer Zeit, mit der von ihm gegründeten Prager Philharmonie erreicht hat. Der außergewöhnliche Werdegang dieses international erstrangigen Orchesters, welches in Aufnahmen wie vorliegender die Tschechische Philharmonie klar hinter sich lässt, wird im Booklet ausführlich beschrieben. Die einzige Sinfonie des jung verstorbenen Weber-Zeitgenossen Jan Václav Hugo Vorisek, der zentrale Gattungsbeitrag der Epoche in Böhmen, ist in bisher keiner der vielen Einspielungen annähernd so intensiv, stilsicher und souverän in jeder Hinsicht vorgetragen worden wie hier. Den Gipfel aber bildet, nicht nur kompositorisch, Mozarts Prager Sinfonie. Es handelt sich um eine der fesselndsten, schlüssigsten,

transparentesten Aufnahmen einer Mozart-Sinfonie in der ganzen Tonträger-Geschichte. Denn bei Belohláveks Interpretation geht bei aller imponierenden Sicherheit der Gesamtgestaltung das energetisch Spontane nie verloren. Für mich ist das die beste Einspielung eines Mozart-Orchesterwerks seit vielen Jahren, turmhoch aufragend über die Einseitigkeiten der so genannten historischen Aufführungspraxis wie über andere Herkömmlichkeiten. Das Majestätische, Feurige kommt unwiderstehlich zur Aussprache wie kaum je, und das lyrisch Innige kann sich als echte Gegenwelt entfalten. Im Mittelsatz hätte Belohlávek noch mehr Tiefe riskieren dürfen, die langsame Einleitung und die schnellen Ecksätze hingegen weisen einen unsentimental berührenden, existentiell neuen Weg zu Mozart.

Christoph Schlüren



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

W. A. Mozart, Sinfonie D-Dur KV 504 (Prager), **Vorisek**, Sinfonie D-Dur op. 24; Prager Philharmonie, Jirí Belohlávek (2002, 2003)
Supraphon/Codæx CD SU 3713-2 (61')



Jazz

Kaum bekannte Seite

Wenn es um den Pianisten Hank Jones geht, sind die größten Tastenkollegen des Lobes voll. Generationen rechnen es sich zur Ehre an, von ihm beeinflusst zu sein. In seinem Spiel vereinigt der ältere Bruder von Thad und Elvin Jones die Stride-Tradition eines Fats Waller, Teddy Wilson und Art Tatum mit moderner Pianistik in der Nachfolge des Bebop.

Weniger bekannt ist der Komponist Hank Jones; seine Stücke gehören nicht eben zum ABC des Jazz-Repertoires. Ihn rückt jetzt der knapp 33-jährige Geoffrey Keezer ins verdiente Licht. Keezer ging aus Art Blakeys letzter Jazz-Messengers-Ausgabe hervor und zählt zu den gefragtsten Pianisten und fantasievollsten Keyboardern von heute. Angeregt durch Aufnahmen, die Jones einst im Duett mit Tommy Flanagan einspielte, bat er vier weitere Jones-Verehrer aus der Oberliga des Jazz-Klaviers als Duopartner

ins Studio, darunter Mulgrew Miller und Benny Green, seine unmittelbaren Vorgänger bei den Jazz Messengers sowie – in Greens Fall – bei Ray Brown.

Sie widmen sich mit hörbarer Spielfreude dem Traditionalisten Jones: Green mit einem offen aufgefassten Stride („Hank's Blues“), Miller mit einem anmutigen Jazz-Waltz („Lullaby“). In ähnlicher Weise können alle Beteiligten ihren Neigungen freien Lauf lassen – etwa Chick Corea der freien Improvisation („Intimidation“), Kenny Barron dem R&B („Favors“, das einzige Stück, das nicht von Jones stammt, aber zu seinem festen Repertoire gehörte). Mit zwei Solonummern rundet Keezer das Projekt ab.

Die dargebotene Palette pianistischer Herangehensweisen lässt Jones' Stücke in zahlreichen Facetten erscheinen und bedeutet eine längst überfällige Würdigung ihres Komponisten. Kein Duell der Tastentitanen,



sondern ein einfühlsamer Tribut an einen „unsung hero“.

Berthold Klostermann

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Geoffrey Keezer, Sublime: Honoring the Music of Hank Jones; Geoffrey Keezer, Kenny Barron, Chick Corea, Benny Green, Mulgrew Miller (p) (2002)
Telarc/in-akustik CD 83563 (58')